

# Erfolg im Alleingang

**Einpersonenunternehmen.** Von ihnen ist immer häufiger die Rede und sie wachsen „wie Schwammerln aus dem Boden“. Lange Zeit wurden sie von der Politik ignoriert, jetzt werden sie plötzlich hofiert.

**EINZELKÄMPFER.** „Jeden Morgen das gleiche Ritual. Ich steh auf, mach mich für die Arbeit fertig, geh aus dem Haus, um den Häuserblock und in mein Büro, das in meiner Wohnung liegt. Ich brauche dieses Ritual, damit ich Struktur in meinen Arbeitsalltag bringe. Allein zu arbeiten erfordert viel Disziplin. Ich vermisse den Austausch mit KollegInnen“, berichtet Sonja K., eine von 186.000 EinpersonenunternehmerInnen in Österreich.

Seit 1999 erleben wir in Österreich einen Gründerboom in der Wirtschaft. 80% der Pioniere sind Einpersonenunternehmen. 2005 wurden insgesamt 31.625 Unternehmen neu gegründet, davon waren 25.826 Einpersonenunternehmen. „Die Wirtschaftskammer (WKO) hat viel zu spät auf diesen Trend reagiert, erst im Frühjahr einen Verantwortlichen für EPU installiert.

Es fehlen seriöse Untersuchungen über die Bedürfnisse und darauf abgezielte Programme für diese Gruppe seitens der WKO. Neue Selbstständige fallen überhaupt durch alle Netze. Sie werden weder von der WKO noch von der AK vertreten“, bedauert Christoph Matznetter, Präsident des SWV. Die aktuellste Untersuchung wurde vom Forum zur Förderung der Selbstständigkeit (FO.FO.S) im Rahmen einer EU-weiten Befragung durchgeführt. Dabei wurden 328 EPU befragt. Erste Ergebnisse zeigen, dass EPU glauben, dass sie länger arbeiten müssen und weniger Anerkennung in der Gesellschaft genießen, dass 71% auch in den nächs-

ten drei Jahren keine Mitarbeiter einstellen wollen, dass 40% mit ihrem Einkommen eher bis überhaupt nicht den Lebensunterhalt abdecken können und dass 73% Outsourcing in Form von Buchhaltung, EDV-Betreuung etc. betreiben.

Die größten Schwierigkeiten tauchen meist zu Beginn der selbstständigen Tätigkeit auf. 68% der Befragten beklagten den anfänglich hohen Zeitaufwand und das geringe Einkommen und 66% gaben an, mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen in den Bereichen Steuern und Sozialversicherung zu kämpfen.

„Für den politischen Diskurs würde eine breit angelegte Studie der WKO, die auch Antworten über die Freiwilligkeit der Selbstständigkeit gibt, sehr zuträglich sein. Weiters brauchen wir dringend Förderungen für innovative EPU, Hilfe bei Clusterbildungen und einen One-Stop-Shop zur unbürokratischen Unterstützung bei der Einstellung der ersten MitarbeiterInnen“, fordert Christoph Matznetter.



**Der starke Anstieg an EPU zeigt deutlich, dass die Berufskarrieren zwischen unselbstständiger und selbstständiger Arbeit schneller und öfter wechseln.**

## GASTKOMMENTAR



Mag. Martina Schubert\*, Geschäftsführerin des FO.FO.S – Forum zur Förderung der Selbstständigkeit.

### EPU stärker fördern!

Einpersonenunternehmen (EPU) sind für alle im Betrieb anfallenden Aufgaben zuständig und allein verantwortlich. Angestellte und Arbeitslose leben im Verhältnis dazu (gesetzlich) behütet. Bleibt am Ende des Jahres kein Gewinn übrig, können Selbstständige auch ein negatives Einkommen haben. Trotzdem muss die Sozialversicherung bezahlt werden, und zwar bevor den Kindern die Butter aufs Brot kommt. Wirtschaftsgesetze gelten gleichermaßen für Großbetriebe und Einpersonenunternehmen. Zum Beispiel

sind gerade für Kleinunternehmen leistbare Werbe-E-Mails laut § 107 TKG mit bis zu 37.000 Euro Strafe belegt! Bei Wirtschaftsförderungen hingegen, die auf KMU (Klein- und Mittelbetriebe) abzielen, haben EPU oft mangels Betriebsgröße keinen Zugang. Sinnvoll wäre es, EPU als eigenständige Zielgruppe von Förderungen zu akzeptieren – nicht nur als potenzielle Arbeitgeber. In das lebenslange Lernen von ArbeitnehmerInnen und Jobsuchenden wird investiert. Da die Weiterbildung von UnternehmerInnen nicht gefördert wird, schaut im Einpersonenunternehmen „die gesamte Beleg-

schaft“ durch die Finger. Wer trotz wenig Zeit und Geld in die eigene notwendige Weiterbildung investieren will, findet wenig Trainings, die für EPU leistbar und maßgeschneidert sind. Studien zeigen, dass es beispielsweise Kompetenzdefizite im Bereich Marketing gibt. Hier könnten Fördermaßnahmen ansetzen. Wenn unterm Strich Umsatz und Gewinn stimmen, bleiben EinpersonenunternehmerInnen davor bewahrt, zu Sozialfällen zu werden und leisten zudem Beiträge für die Gesellschaft.

\* Schubert ist u.a. Unternehmensberaterin und Trainerin. Mehr unter [www.fofos.at](http://www.fofos.at)